

# General-Anzeiger



für Kemberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.

Verhandigungsblatt  
Königl. n. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die Anschlagplattene Zeitzeile  
oder deren Raum 12 Pf.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich; Achteiliges  
Unterhaltungsblatt und des Land-  
manns Sonntagblatt.  
Eingelagte Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Erstausgabe  
wöchentlich 3mal. Dienstag,  
Donnerstag und Samstag.  
Bezugspreis  
jährlich für Abgabe 1 Mk., durch  
Post für 1,10 Mk., in Kemberg  
1,15 Mk., durch die Post 1,24 Mk.

Nr. 29. Kemberg Sonnabend, den 10. März 1917. 19. Jahrg.

## Graf Zeppelin †

Graf Zeppelin ist gestern vormittag im Westend-Sanatorium einer Lungenerkrankung erlegen.  
Graf Zeppelin ist seit längerer Zeit unter einer starken Erkältung. Bis vor wenigen Tagen wohnte er in Berlin im Hotel Kaiserhof. Auf Anraten der Ärzte suchte er alsdann das Westend-Sanatorium auf. Plötzlich trat an der Bekämpfung einer starken Lungenerkrankung hinzu, die heute mittag dem Leben des großen Entdeckers ein Ziel setzte. Graf Zeppelin schlummerte sanft hinüber; er war bis zuletzt bei vollem Bewusstsein.

## Vom Kriege.

**Größtes Hauptquartier, 8. März.**  
Bestlicher Kriegsschiffkaplan.  
Nur in der Champagne festliche Artilleriefeiern; die übrigen Fronten bilden bei buntem Wetter und Schmettern im allgemeinen ruhig.

Bei Gebirgsaufmärschen zwischen Fronten und Ost wurden 17 Engländer und Franzosen sowie mehrere Maschinengewehre erbeutet.

**Bestlicher Kriegsschiffkaplan.**  
Keine Gefechtsberichterstattungen von Bedeutung. Zwischen Brest und Moudouze noch durch Bombenabwurf ein russischer Eisenbahnzug zur Entgleisung.

**Wazedonische Front.**  
Nördlich des Doiran-Sees Vorpостanlagen.

**Der Erste Generalquartiermeister.**  
Lubendorff.  
W.D. Weitz, 8. März abends. (Amlich.)  
Im Westen um Wien bei Schneefall nichts Besonderes.

**Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.**  
Wien, 8. März. Amtlich wird verantheilt.  
Bestlicher Kriegsschiffkaplan.

In den Waldpartien wiederholt des Tarnapparat wurde der Feld von einem Höhe betrieben. In Wolhynien Vorseidgenäht und verstärkter Feuerkampf.

**Italienischer Kriegsschiffkaplan.**  
Im allgemeinen geringe Gefechtsberichterstattungen. Der 32. Division aus der italienischen Stellung nördlich von Konstanjica 15 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

**Deutsche Flugzeuge über der Donnamündung.**  
Berlin, 8. März. Deutsche Flugzeuge haben am 6. März Hofenablagen und russische Stellungen bei Sulinna angegriffen und erfolgreich mit zahlreichen Bomben beworfen. Sämtliche Flugzeuge sind trotz feindlichen Abwehrfeuers wohlbehalten zurückgekehrt.

**Ein französischer Torpedobootszerstörer vernichtet.**  
W.D. Paris, 7. März. Das Marineministerium teilt mit: Der Torpedobootszerstörer „Gallin“, der dem Patrouillenflottillen im Mittelmeerischen Meer zugeordnet war, ist am 28. Februar um 1 Uhr morgens von einem feindlichen U-Boot zerstört worden. Die Patrouille erprobte, worauf das Boot in weniger als zwei Minuten versank. Der Kommandant, sechs weitere Offiziere und 100 Unteroffiziere und Mannschaften sind unangekommen, zwei Offiziere und 32 Unteroffiziere und Mann sind gerettet worden.

## Zwei weitere feindliche Kriegsschiffe gesunken.

c. B. Bern, 8. März. Wie aus Chiasso gemeldet wird, geht in Italien seit einiger Zeit das Gerücht, daß auch das Dampfschiff „Giulio Cesare“ durch Sabotage untergegangen sei. Eine Bestätigung des Gerüchts ist bisher noch nicht erfolgt. Das genannte Schiff hat eine Wasserverdrängung von 22.500 Tonnen.

c. B. Kopenhagen, 8. März. Wie der Korrespondent der T. U. erzählt, ist Anfang Februar bei Port Said ein großer russischer Kreuzer auf eine Mine gelaufen und gesunken.

## Die Torpedierung der „Copenhagen“.

Rotterdam, 8. März. Ein Fahrgast des holländischen Dampfers „Grotius“, der mit einem englischen Dampfer, in Holland angekommen ist, erzählt, daß ein unbekanntes Schiff an der englischen Küste gesunken und auf den Befehl zur Abreise nach Holland erwartet wurde.

Bei festlichem, anständigen Wetter und bewegter See haben ungefähr zwölf Dampfer in der Richtung Hof von Holland ab. An der Spitze fuhr die „Copenhagen“, nach ihr die „Kirkham Abbey“. Dann folgten die übrigen Schiffe, alle begleitet von einigen englischen Jachtbooten. Nachdem ungefähr drei Viertel der Flotte zurückgelassen worden, wurde die „Copenhagen“ torpediert. Die Besatzung der „Kirkham Abbey“ fuhren, daß die Besatzung der Boote ging. Gleichzeitig tauchten von allen Seiten neun englische Jachtboote auf und gaben sich gegenseitig Beschuß. „Kirkham Abbey“ fuhr ohne Anhalt mit aller Geschwindigkeit an der „Copenhagen“ vorbei. Vor dem Schiff trugte sich in höchster Minute mit steigender Geschwindigkeit zum Schutz ein großer englischer Jachtboot.

In Rotterdam geht das Gerücht, daß die „Copenhagen“ in beschädigtem Zustande von zwei deutschen Torpedobooten nach Bebrügge geschleppt worden sein soll.

Danz, 8. März. Minister Posthuma erklärte heute in der zweiten Kammer in der Angelegenheit der Verletzung der sieben niederländischen Schiffe, als Sache ist noch zu wenig aufgeklärt, die daß man sagen könnte, was die Brandversicherung dafür trifft.

## Bulgarischer bricht die diplomatischen Beziehungen mit Amerika ab.

W.D. Berlin, 8. März. Verschiedene Blätter verzeichnen eine Meldung, wonach Bulgarien den Vereinigten Staaten eine Note überreicht habe, die zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen dürfte.

## Wilson unigirt Südamerika.

W.D. New York, 8. März. Nach hier vorliegenden New Yorker Nachrichten ist Wilson amheut ob seiner bisherigen Festhalten in dieser Richtung keine Politik über die Gewinnung der Staaten von Südamerika für ein gemeinsames Mikrotel oder amerikanischen Staaten in der Frage der internationalen Politik fest. Mit jedem Jahr arbeitet er an dem Zustandekommen eines panamerikanischen Kongresses. Bemerkenswert ist, daß die Vereinigten Staaten hemfort hin, hauptsächlich Peru zu gewinnen. Die Vorkriegs-Verhältnisse werden streng von Wilson unterstellt. Auch in den anderen südamerikanischen Staaten ist die Vorarbeit Wilsons und Morgans zu bemerken. Die Westküsten, die bisher aus Furcht vor Japan gegen den Krieg mit Deutschland waren, treten für die Politik Wilsons ein, obwohl sich in dem Moment auch warnende Stimmen erheben. Auch in den Westküsten macht sich die deutschfeindliche Stimmung stark bemerkbar. Gegenüber Mexiko herrscht ein starkes Misstrauen. Man glaubt, daß Carranza eine zwispaltige Politik treibe.

## Die englischen Bayern fordern.

Nach Meldungen aus London an das „Allgemeine Handelsblatt“ zu Amsterdam hat unter

den englischen Bayern eine Bewegung eingesetzt, die dahin führt, für alle geschulten Arbeitskräfte einen sofortigen Umlauf von 6 Wochen zu erwirken zwecks Ausführung der notwendigen Landarbeiten.

## Die Tochter des Staatssekretärs v. Capelle in Japan ermordet.

Die einzige Tochter des Staatssekretärs des Reichsministeriums Admirals v. Capelle ist in Japan, wo ihr Gatte sich in Gefangenschaft befindet, einem Mordmord zum Opfer gefallen. Nach den Neuen Jähr. Nachr. melden von dem Mordmord am 2. März, daß die Tochter des deutschen Staatssekretärs Admirals v. Capelle, die Gemahlin des in Japan internierten deutschen Offiziers von Solbern, in ihrer in der Nähe des Konzentrationslagers von Futaba gelegenen Wohnung ermordet wurde. Es liegt Mordmord vor.

Anna von Capelle war seit 1907 mit dem Kapitänleutnant von Solbern verheiratet, der mit dem Falle von Kantschan in japanische Gefangenschaft geriet. Sie folgte ihrem Gatten nach Japan und wohnte in der Nähe des Gefangenenlagers.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 9. März 1917.

\* Der Evangelische Oberkirchenrat hat mit Rücksicht auf die bevorstehende Entscheidung des Reichstages, die für unser Volk zur Schicksalsfrage werden wird, einen allgemeinen Kriegsbetrag für den nächsten Sonntag, den 11. März angeordnet. Es entspricht der Bedeutung dieser ersten Zeit, daß alle evangelischen Gemeinden sich zusammenfinden zu gemeinsamen Gebet. Die gegenwärtige Lage unseres Vaterlandes fordert von jedem einzelne Aufgabe in die gemeinsame Sache, tatbereite Opferwilligkeit, möglichste Einschränkung in der persönlichen Lebenshaltung und heiligen Ernst. Dazu soll der Kriegsbetrag die Gemeinden mahnen unter der Leitung: Mit Gottes Hilfe weiter kämpfen und durchhalten bis zum endgültigen Siege!

\* Starke Schneefälle haben sich, nachdem allerdings die Nacht froh gewesen, seit gestern eingestellt und die Erde mit einer dicken Decke überzogen. Von neuem sind dadurch ernste Verkehrshindernisse entstanden und Jagdverhinderungen sind die Folge.

\* Die Familienbeihilfe im Sommer. Der Hauptzuschuß des Reichstages nahm am Mittwoch in der Weiterberatung des Reichsausschusses des Jahres folgende Entscheidung an: Die Familienbeihilfe von 20 Mark für die Ehefrau und von 10 Mark für jedes Kind aus während der Sommermonate weiterzugeben, die Wochenbeihilfe während des Krieges anzuhängen auf Kosten von im vaterländischen Hülfswort tätigen Personen, soweit die Beihilfe vorliegt und den Kriegswöchentlichen monatlich 1,50 (1.—) Mark Unterstützung zu gewähren.

\* Am 9. März ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, die eine Beschlagsnahme, Abdrück, Abzeichnung und Abdruckung der öffentlichen und privaten Dokumente zu Abdruckung von bestimmten Blättern vorseht. Alle näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kommandobehörden treffen. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Tageszeitungen; außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei den Landesämtern, Kreisdirektionen und Polizeibehörden einzulegen. Ausnahmen sind in der Bekanntmachung besonders vorgesehen, auch wird auf landesgerichtliche und landesgerichtliche Wert, welcher von beauftragten Sachverständigen festzustellen ist, die erforderliche Rücksicht genommen. — Zu bemerken ist, daß sich als Erfolg für Kupfer in Blüchsenanlagen Eisen gut bewährt hat.

\* Preise der jähren Rantischen. In der

Presse wird neuerdings mehrfach Klage über die hohen Preise von Rantischenfleisch geführt. Es soll sogar für 1 Pfund mit Fett ein Preis von 4 Mark verlangt werden. Solche Preisforderungen erscheinen unter allen Umständen ungerechtfertigt und dürften den Preisverhältnissen zum Einkommen gehen. Nach Angaben verschiedener sachverständiger Kreise dürfte ein Preis von 1,50 Mark bis 2 Mark für Lebendgewicht und von 2 Mark bis allerhöchstens 3 Mark für 1 Pfund Schlachtgewicht bei Ausbringung als angemessen zu erachten sein. Bei den oberen Preiskategorien muß es sich aber um gut ausgemästete Ware und um die besten Teile handeln, während für die geringeren Teile sowie für Verkauf im ganzen niedrigerer Kategorie in Frage kommen. Gegenüber vielfachen Klagen außerordentliches Erhöhung der Preise für Rantischen kann nach Ansicht von Katalogen der Jägervereine eine übermäßige Preissteigerung im allgemeinen nicht als vorliegend erachtet werden. Die Preise für gute Jägerware sind eben auch im Frieden hohe gewesen. Sie haben oft 30 und 50 bis zu 100 Mark und mehr betragen. In jehiger Zeit werden allerdings wohlhabende oft gewöhnliche Rantischere als Reststoffe zu hohen Preisen von Händlern und richtigeren Jägern angeboten. Beim Kauf von Rantischen ist daher: Vorzicht und Aufmerksamkeit bei einem der vielen bestehenden Jägervereine gesollt.

Wenden. Gegen 1000 Morgen Land zwischen „Güter Berg“ und „Gruener Stein“ sind von einer Deutschen Bergwerks-Gesellschaft an die Bergwerks-Bräuningerwerke geäußert, angekauft worden. Der Kaufpreis beträgt für den Morgen 1000 Mark, für Viehweiden 1500 Mark und soll innerhalb vier Jahre bezahlet werden. Die Bergwerks-Bräuningerwerke, die zuerst ruft, soll wieder in Betrieb gesetzt werden. Aus dem von einem zweiten großen Schornsteinwerk bereits seit einiger Zeit gearbeitet.

Darby, 7. März. (Der Brand des Seminars.) Auch bis heute Abend war es noch nicht möglich, das Feuer vollständig zu löschen, jedoch kann jede Gefahr eines Weitergehens auf die übrigen Teile des Gebäudes als ausgeschlossen werden. Der südliche Flügel des alten Herrenschoßes ist allerdings vollständig verloren, mit diesem außer dem Pfeiler des Seminars auch der braune Saal, die alte Schloßkapelle und einige Kellerräume. Unter dem zerstörten Flügel befindet sich auch die alte Pfeilerkapelle. Ob diese mit ihren wertvollen Einrichtungsgegenständen erhalten geblieben ist, wird sich erst nach der Aufkündigungsbereitschaft herausstellen. Glücklicherweise konnte von der Seminarbibliothek der größte Teil gerettet werden. Nach Beilegung der Gefahr einer weiteren Ausbreitung des Feuers rüfte die Magdeburger Polizeibehörde gegen Abend wieder ab; die hiesige freiwillige Feuerwehr und die Seminarwehr sind nach eifrig bei der Arbeit. Der Schutzbereich wird durch den Brand Unterverbrennung erlangt.

## Die Einzahlungsbedingungen der neuen Kriegsanleihe.

Die neue Kriegsanleihe besteht, wie bereits an dieser Stelle berichtet worden ist, wieder in fünfprozentigen Schuldverschreibungen und ferner in vierprozentigen mit 110 Prozent bis 120 Prozent auslosbarem Schatzanweisungen, wobei der Zeichnungspreis für beide Anleihearten auf 98 von Hundert (Schuldverschreibungen der fünfprozentigen Kriegsanleihe mit 98 von Hundert, 1918 97,80 Mark) unter Berechnung der übrigen Stückzahl festgelegt ist.

Obwohl der Zeichnungstermin die Zeit vom 15. März bis 16. April umfaßt, dürfen Rollen und Teilzahlungen, die letzteren in runder Zahl durch handelt teilsbaren Beträgen des Zeichner, bereits vom 31. März ab geteilt werden. Da der Zinsenlauf, und zwar beider Anleihearten, am 1. Juli 1917 beginnt, der

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

# Ein Rennen mit Hindernissen

Ist es, das Präsident Wilson zum Erlaß der Kriegserklärung gegen und Veranlassung zu einer Besetzung der Neutralität im Friedensfreund und frangier Beobachter der Neutralität ihm zu stellen, befindet sich unaufrichtig in einem gleich verhaltenen Gegenfall zu seinem Oeffer, aus Liebe zu England die Vereinigten Staaten von Amerika in den europäischen Kriegstreue zu führen. Dieser Kontrast ist die Ursache aller Hindernisse, die sich Herrn Wilson auf seinem Wege zum Ziel entgegenstellen und die das Unterfangen des Präsidenten vielleicht schon vereiteln hätten, wenn er nicht von Zufällen begünstigt, die für ihn Glücksumstände bedeuten, doch immer noch wieder unentschieden blieben. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß das Rennen des Herrn Wilson ein solches mit lebensgefährlichen Hindernissen bleiben wird auch nach einem von dem Präsidenten herbeigeführten Krieg der Nordamerikanischen Union gegen Deutschland und dessen Verbündete. Das Ne-Präsidentenhaus hatte den Präsidenten nur zur Bewaffnung von Handelsschiffen ermächtigt, ihm aber nicht auch die geforderten anderen Vollmachten erteilt, die Herr Wilson unter dem Namen der beschnittenen Neutralität zusammenfaßte. Im Senat, der diesen den Wünschen des Herrn Wilson zu mißtrauenden Beschluß umfassen sollte, machten zwölf Mitglieder Obstruktion und verhinderten dadurch bestmöglich die Abstimmung, die die nahezu einstimmige Annahme der gesamten Wilsonschen Forderungen zum Ergebnis gehabt hätte, bis zur Mitternacht des 8. März, 6 h. der Stunde, in der das Mandat des alten Senats abfiel, das des neuen, zugleich mit dem Beginn der zweiten Amtsperiode Wilsons ins Leben getreten, ansah.

## Das war eine Verdrücktheit,

die Herr Wilson nicht erwartet hatte und die seinem Ansehen einen harten Stoß verleiht. Der Präsident war mit seiner Kriegspolitik in arge Schwierigkeiten hineingeraten, glaubte inebens bestimmt, mit dem Schiffbrüch, in dem der deutsche Plan eines Bündnisangebots an Mexiko enthalten war, einen alle Widerstände bezwingenden Trumpf in Händen zu haben. Wie ein gezierter Spieler, der seinen Trumpf in der Flug abgeworfenen glücklichen Augenblick auf den Tisch — und verlor das Spiel zunächst danach. Die Obstruktion warf keine seine Verehrung aber den Hufen. Aber was tut Herr Wilson nicht England zu Weile! Er schied sich sofort an, ein neues und für republikanische Staatsverhältnisse durchaus nicht unbedeutendes Hindernis zu nehmen, eine außerordentliche Tagung des Senats einzuberufen und durch sie die Geschäftsordnung in dem Sinne ändern zu lassen, daß es hinfort einer kleinen Mehrheit nicht mehr gestattet ist, die große Mehrheit im Schach zu halten. Die Geschäftsordnung wird vom Senat natürlich geändert und damit ein Stein des Anstoßes aus dem Wege des Präsidenten geräumt werden. Die Vollmächtsforderungen müssen dann aber an den Senat und Repräsentantenhaus gebildesten Kongreß zurückgehen und von diesem be- willigt werden. Das gibt neue Umständenlichkeiten und Zeitverluste. Bis zur Kongreßsitzung kann Wilson zwar Handelsschiffe bewaffnen lassen und damit in Wirklichkeit den Kriegszustand heraufbeschwören; er hat aber bis dahin keine Möglichkeit zur offiziiellen Kriegserklärung.

## Als Strohfeuer

wird sich voraussichtlich recht bald die Erregung heraus- wachen, die Wilson künstlich mit dem auf amerikanischen Boden geschlossenen und interessiert mit der äußersten Vor- sicht behandelten Schiffbrüch über ein Bündnisangebot an Mexiko entfacht hat, der vorurteilfreie Teil der Amerikaner wird und wird einsehen, daß Deutschland nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht hatte, sich im Falle weiterer kriegerischer Komplikationen nach Bundesgesetzen umzusetzen. Das haben unter ähnlichen Umständen alle großen Staats- männer getan, das haben Friedrich der Große und der erste Napoleon unternommen. Die Maßnahme stellt ein im Kriege von der ganzen Welt und zu jeder Zeit gebilligtes Mittel dar, das Streich des Gegners nach Möglichkeit zu schwächen. Da das Bündnisangebot in Mexiko erst unter- breitet werden sollte, nachdem Mexiko seinen Kriegszustand bekannt gegeben hätte, und da es sich auf den heutigen Tag dort nicht überreicht würde, so handelte es sich bei ihm, wie auch Staatssekretär Zimmermann im Hauptauschuss des Deutschen Reichstages erklärte, lediglich um eine Abwehr- aktion, deren Berechtigung von jedem Neutralen anerkannt

## Aus der Kriegszeit.

### Von den beiden Feldmarschällen.

Am Reichstage teilte der Abg. Hauptmann unter großer Heiterkeit des Hauses in der vorigen Woche bekanntlich mit, daß eine Petition beschlossen worden sei, in der um die Ernennung des Feldmarschalls von Hindenburg zum Reichs- kanzler gebeten wurde. Wir haben ja schon einmal einen ähnlichen General (den Grafen Caprivi, den Nachfolger Wis- mards) als Reichskanzler gehabt, aber heute den besten Feldherrn, den wir haben, auf den Diplomatentritt zu legen, ist doch nicht so einfach. Hindenburg wird wohl in die parlamentarische Heiterkeit mit eingestimmt und gesagt haben: „Mein Normalarbeitslohn ist mehr als reichlich aus- gefüllt!“ Im übrigen zweifelt wohl niemand bei uns daran, daß der Feldmarschall, wie der Träger der Kanlerwürde, darin einig ist, daß die Feder nicht verderben soll, was das Schwert errungen hat. In diesem Grundgedanken können auch alle Kriegsziel-Forderungen nicht ändern.

Es ist aber schon dagewesen, daß ein hochberühmter und vielgeleiteter Feldherr den Hofen eines leichten Mi- nisters übernommen hat. Das war bei unseren englischen Gegnern der Herzog von Wellington, der unter dem ent- scheidenden Beistande des Feldmarschalls Blücher Napoleon bei Waterloo (1815) schlug. Wellington ist aber nur ein Beispiel gewesen, daß Strategie und Politik zwei grund- verschiedene Dinge sind. Er war nur von 1828—1830 englischer Ministerpräsident. Später hatte er noch zweimal einen Ministerposten übernommen, aber seinen früheren Ruhm nicht vermehren können.

Von dem überreichlich ungarischen Kollegen Hindenburgs, dem ausgezeichneten Generalfeldmarschall Freiherrn von Conrad auf Ständorf (der Name Conrad ist Familienname, nicht eine Borna) ist insolge seiner bevorzugten Kommando- übernahme gegen Italien mancherlei erzählt worden. Frei- herr von Conrad ist wie Hindenburg ein Mann seines eige- nen Kopfes. Wollte hatte von Hindenburg gesagt: „Der richtet sich nach seinem Kopfe, aber was er macht, ist gut!“ Das paßt auch auf den überreichlichen Kameraden des deutschen Feldmarschalls. Verhöhntheit errang Freiherr

werden muß. Ausdrücklich wies der Staatssekretär darauf hin, daß das Schreiben dessen Bekanntheit auch in Japan keineswegs zu beunruhigen werde, selbstverständlich auf sicherem Wege befördert und in einer ganz geheimen Weise abgesetzt gewesen sei. Das Schreiben kann danach nur durch die denkbar unlauteften Mittel in den Besitz des Präsidenten gelangt sein, und es ist keine Ehre für Herrn Wilson, sich eines auf so trümmigen Wegen erlangten, an sich durchaus unanfechtbaren Schriftstücks als höchsten Triumphes in seiner Kriegserklärung bedienen zu müssen.

## Der Seekrieg.

Langhin gegen das Geleit von Panamakanalsschiffen. Dem schweizerischen Rechtsgelehrten wird aus dem Vor- gemeldet: Präsident Wilson erklärte dem Führer des Senats, daß Staatssekretär Lansing die bewaffnete Begleitung der Handelsschiffe, die Kontorabende mit sich führen, ablehne, da er fürchte, daß dadurch eine feindselige Aktion provoziert werden könnte.

Die Lage in Mexiko ist durch das deutsche Angebot an Mexiko und Japan wenig verändert. Herr-Horn Sun er- klärt, die Diplomaten in Washington seien der Meinung, daß gegen Deutschlands Anstrengungen, für den Fall einer Kriegserklärung, Bundesgesetze zu finden, nichts einzu- wenden sei. Da Wilson die Genehmigung des Kongresses zur Bewaffnung der Handelsschiffe nicht erhalten hat, wird er andere Schritte tun, um sie trotzdem zu bewaffnen.

Das erste bewaffnete Munitionsschiff Amerikas. Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus dem Haag: Das erste bewaffnete amerikanische Munitionsschiff verläßt Sonnabend Boston in Richtung Liverpool.

Die Bewaffnung der amerikanischen Handelsschiffe begann bereits am Montag. Mehrere transatlantische Dampfer werden dieser Tage ausfahren und nach einer Er- klärung von Senator Lodge auf alle in Sicht kommenden U-Boote schießen. Die Bewaffnung der Handelsschiffe erfolgt unter Anleitung des Konteradmirals Hüßer durch Seewärtere.

Wilson's Antitrustrede auf dem Kapitol. Präsident Wilson hat auf dem Kapitol feierlich zum zweiten Male sein Amt als Präsident angetreten. Eine riesige Menschenmenge hat sich versammelt. Wilson las in seiner Rede: Der Krieg hat von Anfang an unserem Weltfrieden, unserer Industrie, unserem Handel und unserer Politik kein Zeichen aufgeprägt. Er war für uns unmöglich, gleichgültig oder unbedeutend zu bleiben. Trotz verschiedener Meinungsverschiedenheiten ist das Band zwischen Volk und Regierung enger geworden. Man hat uns auf der See schweres Unrecht zugefügt, aber wir haben nie den Wunsch gehabt, dieses Unrecht mit weiterem Unrecht zu vergelten.

In seiner Rede sprach Präsident Wilson im einzelnen aus: Für See gefaßt und großes Unrecht. Wir hatten es nicht mit Unrecht erwidern können, wurde es für gerechtfertigter untrüglich gemacht worden, wurde es für immer fester, daß wir nichts für uns selbst wünschen, was wir nicht bereit wären, für die ganze Menschheit zu fordern, nämlich gute Behandlung, Gerechtigkeit und Frei- heit, um zu leben und gegen das organisierte Unrecht ge- sichert zu sein. Es war in diesem Geist und Gedanken, daß wir uns immer mehr bemüht haben, daß die Rolle, welche wir zu spielen wünschten, die Rolle desjenigen war, welcher den Frieden verschließen und verfürchten wollte. Wir wurden gezwungen, uns selbst zu bewaffnen, um unseren Anspruch auf ein gewisses Mindestmaß von Recht und Handlungs- freiheit geltend zu machen.

Wir stehen heute, so fuhr Wilson fort, in einer bewaff- neten Neutralität und würden sogar durch die Umstände ge- zwungen werden können, für unsere Rechte durch Taten auf- zutreten und zu einer direkteren Beteiligung an dem großen Kriege überzugehen. Aber nichts wird unsere Gedanken über Wästen ändern können. Wir wünschen weder Er- oberung noch Vorteile; wir wünschen nichts, was auf Kosten eines anderen Volkes zu erzielen wäre. Wir sind nicht länger Provinzialisten. Die tragischen Ereignisse von 80 Wo- chen im Weltkrieg machten uns zu Weltbürgern. Es kann keine Nützlichkeit geben. Unser Schicksal als Nation steht auf dem Spiel.

An den Dingen, wofür wir eintreten, sind alle Nationen gleich interessiert. Es sind die folgenden Forderungen:

Alle Nationen sind gleich interessiert und gleich verantwor- tlich für den Frieden der Welt und die politische Stabilität der freien Völker. Der wesentlichste Grundpfeiler des Friedens ist: Gleichheit aller Nationen in allen Angelegenheiten des Rechts. Der Friede kann auf einem angeblichen Macht- Gleichgewicht nicht fest ruhen. Die Regierungen erhalten ihre sämtlichen gerechten Befugnisse durch die Zustimmung der Regierten. Die Meere sollen gleich frei und sicher sein zum Gebrauch für alle Völker nach Regeln, welche durch gemeinschaftliche Übereinkunft festgelegt werden. Die nationalen Rüstungen sollen beschränkt werden nach Maß- gabe der Aufrechterhaltung der nationalen Ordnung und inneren Sicherheit. Es ist die Pflicht, jede Nation zu er- mütigen und zu unterstützen, Aufsehungen anderer Staaten sollen strengstens und wirksam unterdrückt und verhindert werden. Auf diese Grundbegriffe können wir uns einigen. Wir werden zu einer neuen Einigkeit inmitten eines läuternden Friedens gelangen. Wir sind entschlossen, unsere Pflicht jedem gegenüber zu tun.

Präsident Wilson hat mit seiner Kapitolrede die Monroe-Doktrin genau in den Augenblick gerichtet, als sie hundert Jahre alt geworden war. Vor einem Jahrzehnt hat hatte er der damalige Präsident James Monroe verkündet. Die Amerikaner sollen sich als Weltbürger betätigen und der alten Welt die Formen aufzulegen, unter denen sich nach Wilsons Pläne fortan der Verkehr der Völker unter einander entwickeln soll. Es offenbar sich, so sagt der Tag, in diesem an Größenwahn grenzenden Anspruch eine Annäherung, deren ungeheures Maß Gott sei Dank in ungeklärten Ver- hältnis zu den Machtmissen steht, durch die er kein Programm gerechtfertigen kann. Aber nicht das ist das Empörende an dieser Rede. Sondern die in jeder Hinsicht sich offen- barende Absicht, durch die beständige Wiederholung, Entstellung und Verhüllung ungeliebter Tatsachen sich in dem Augen- blick der Welt als großen Friedensstifter vorzustellen, in dem er ganz ohne Not in den Waffen in den Weltkrieg einzu- greifen droht, nachdem er ihn durch die Englandfreundlichkeit seiner sogenannten Neutralität und durch die unergieblichen Unterlassungsgebühren verlängert hat.

Der Gipfelstein der durchsichtigen Heuchelei wird in der Rede des Präsidenten erreicht, wenn er den Hinweis auf die umfangreiche Vierung von U-Booten, die viele Milliarden wert sind, ein Minimum von Recht und Billig- keit nennt und gleichzeitig behauptet, daß er nicht fordere, was nur auf Kosten eines anderen Volkes erreicht werden könne. Er macht der Welt weiß, daß er für die Gleichheit aller Nationen eintritt, während seine Neutralitäts- politik nichts anderes ist als die Förderung ihrer Ungleich- heit in allen Angelegenheiten des Rechts. Er will die Freiheit der Meere schaffen und dieses Ziel dadurch erreichen, daß er durch seine Waffen der Macht zum Siege verhilft, die diese Freiheit während jedes Krieges den sie führte, mit Füßen trat und sie mit Füßen treten würde, solange sie aus diesem Kriege siegreich hervor. Das Sperrgebiet wird dem amerikanischen Handel keine Drohung, keine Kriegserklärung wieder öffnen, bis der Sieg errungen und der deutsche Frieden aufgehört ist.

Banzerkreuzer „Muir“ schwer beschädigt. Nach Meldungen aus Finnland ist der russische Banzerkreuzer „Muir“ im finnischen Meerbusen auf eine Mine gelaufen und schwer beschädigt worden. Die russischen Marine- behörden waren bemüht, den Unfall des Banzerkreuzers, der 1500 Tonnen groß ist, geheim zu halten, trotzdem sind Einzelheiten durchgedrungen, die belegen, daß „Muir“ im Hafen von Kronstadt im Dock liegt.

In Rotterdam sind Nachrichten eingetroffen, denen zu- folge die englische Dampfer „Muir“, „Muir“ und „Stan- ley“ sowie das Harwich-Boot „Kopenhagen“ gefangen sei. Das letztere soll geflohen werden. Es soll bei Noordhinder- torpelet sein. Gerüchtelei verläutet, von den konvozierenden englischen Torpedobooten sei ebenfalls eines torpediert.

## Beschlossener Abbruch der Beziehungen Chinas zu Deutschland.

Das sinesische Kabinett hielt eine lange Konferenz ab, in der beschlossen wurde, die Beziehungen zu Deutschland abbrechen und später den Krieg zu erklären. Diese Ent- scheidung wurde dem Präsidenten mitgeteilt, und er nahm sie unter dem Vorbehalt an, daß sie durch das Parlament gebilligt und den Provinzregierungen mitgeteilt werde.

Seute will davon niemand etwas wissen, aber das Ge- heimnis meldet sich. Bei England sind Gewissensbedenken wohl noch nie für Nachfragen ins Bewußt gefallen, aber auch seine Freunde sehen sich vor. Die japanische Regierung kennt ihren britischen Verbündeten sicher besser als er sie, und sie steht sich darum vor, mag auch noch so viel von Freundschaft sich zum Tode gepredigt werden. Groß- mannes schon erkennen lassen, was es sich für den Fall der Umgestaltung der Weltkarte nützt, nämlich außer Ägypten, das es schon hat, Arabien, Mesopotamien und die persischen Grenzbezirke. Das bedeutet die Zusammen- schließung eines gewaltigen vorderasiatisch-zentralasiatischen Reiches einschließlich Vorder- und Hinterindien, das einen festen Ball gegen Japan und China bildet. In den Augen der übrigen Welt soll alles das harmlos sein, wird aber diesen Erfolg in Japan nie erlösen.

Denken wir es nun dieses Gewissen oder peinliche Erinnerung oder abgelebte Mühsal, England und Amerika haben bei ihren Ausfällen über Mexiko ein eigenes sehr beträchtliches Schuldkonto vor sich liegen, das vor dem Richterstuhl der Geschichte bestehen bleibt, auch wenn sie einen hiden Stich dadurch gemacht haben. Deutschland war die den schuldigen Grund zu seinem Vorgehen ab, die ändern nicht. Das ist der Unterschied. Siebenmal hat Amerika mit fremden Staaten Krieg geführt, macht es nun zum achten Male China, dann ist der Ding des Weltkrieges geschlossen, alle fünf Erdteile sind daran beteiligt.

Georg Kaufman.

Lloyd George, der Friedensverweigerer. Mithilfe bei der Erzeugung gefangen genommen. Er über aus ge- bildeten Gesellschaftsklassen geben übereinstimmend und ungefordert ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß das deutsche Friedensangebot vielleicht zu einer Verständigung der Völker geführt haben würde, wenn Mr. Asquith und Lord Grey noch am Ruder gewesen wären; aber der über alle Be- greiffe ehrgelzte Lloyd George sei nur darauf bedacht, für sich Vorbeugen zu erlauben.

Nach einer Londoner Meldung aus Schanghai ist Präsident Sun Yuan Hsun für die Aufrechterhaltung der Neutralität Chinas, weshalb er jedes Vorgehen Chinas auf die Verständigung des uneingeschränkten U-Boottiefes hin zu vermeiden hofft. Die Entente und Amerika versicherten der Regierung, daß sie einen Vorschlag zur Revision der Tarife und der Auszahlung der Entschädigungen aus dem Vorkriegsaufstand unterstützen würden.

China handelt auf Geheiß der Entente, der das 800 Millionen Köpfe zählende Weltvolkmaterial des Meeres der Mitte ein willkommener Junackts wäre. Wie gegenüber Italien, Portugal, Spanien usw. arbeitet die Entente auch China gegenüber mit Drohungen und Versprechungen. China hat von der Vorkriegszeit her jährliche Entschädigungszahlungen an die europäischen Mächte sowie an Japan zu entrichten (Amerika verzichtete seinerzeit auf diese Zahlungen). Man verpönt nun den Chinesen einen Nachlaß dieser Zahlungen als Belohnung für den Abbruch der Westfronten mit Deutschland und Österreich-Ungarn. Zudem wird eine Revision der Zolltarife in Aussicht gestellt, was offenbar die Zustimmung der Ententemächte zu einer Erhöhung der Zölle in sich schließt. Für den deutschfeindlichen Weltbund handelt es sich bei der Einseitigkeit Chinas in die Weltkriege, wie die „Post“ betont, zunächst um die Zulassung deutscher Handelsunternehmungen in China. Es war von Beginn des Weltkrieges an ihr Schmerz, daß sie die Unterdrückung der deutschen Welt- und Geschäftstätigkeit in China nicht zulassen zu bringen vermochten. Jetzt meinen sie, endlich auf dem richtigen Wege dazu zu sein. Die militärischen Möglichkeiten sind auf die Frage des Kanonenverkehrs gestellt, die sich aber, welche Wendung immer die Dinge nehmen mögen, nicht von heute auf morgen lösen läßt. Vom deutschen Standpunkt aus wäre eine Kriegserklärung Chinas an uns sehr bedauerlich — aber nicht für uns, sondern für China selbst, das dadurch nur offensichtlich machen würde, daß dieses Deutschlandermittelt eine noch schwächere Stellung in der Welt hat als das kleine Griechenland.

Bei der chinesischen Gesandtschaft in Berlin wie bei den amtlichen Berliner Stellen war bis Dienstag eine Meldung über dem Beschluß des chinesischen Kabinetts nicht eingetroffen. Der chinesische Gesandte in Paris soll den dortigen „Reith Journal“ mitgeteilt haben, die amtliche Meldung vom Abbruch der Beziehungen zwischen China und Deutschland sei, wenn Deutschland den verstärkten Unterboottief nicht abändern werde, von einem Augenblick zum andern zu erwarten.

## Rundschau.

### Die letzte Kriegsanzleihe.

Mit den 4,5prozentigen Reichsschatzanzweisungen, auslastbar mit 110—120 Prozent, erscheint die letzte deutsche Kriegsanzleihe mit einer guten Neugier, höchst bemerkenswerten Einwirkung. Sicherlich wird die Bevölkerung die fünfprozentigen, nicht auslastbaren Schuldverschreibungen bevorzugen, da sie bei dem fünfprozentigen Papier zum Kurse von 98 Prozent eine Nettoverzinsung von 5,10 Proz. erlangt. Die Finanzverwaltung hat daher davon abgesehen, die neuen Schatzanzweisungen in kleinen Emissionen auszuführen, vielmehr sind Zeichnungen der Schatzanzweisungen nur in Höhe von 1000 Mark oder eines Vielfachen von 1000 Mark möglich. Die Zeichnung dieser neuen Schatzanzweisungen, die in Gruppen eingeteilt werden, findet durch Auslosung zweimal im Jahr statt, die schon im Januar 1918 begonnen wird. Die Auslosung im Falle einer Auslosung erfolgt nur nicht zum Nennwert, sondern mit 110 Mark für je 100 Mark Anleihebetrag. Sollte das Reich an dem ihm zustehenden Termin, am 1. Juli 1927, alle nicht ausgelosten Schatzanzweisungen fündigen und zum Nennwert zurückzahlen wollen, so kann der Eigentümer statt dieser Auslosung dreiprozentige Schatzanzweisungen fordern, die dann wieder ausgelost werden und zwar mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert.

Nach zehn Jahren kann der Eigentümer unangelegter Schatzanzweisungen bei Kündigung statt Rückzahlung im Nennwert dreieinhalbprozentige Schatzanzweisungen fordern, die mit 120 Prozent nach demselben Tilgungsplan wie vorher ausgelost werden. Allenfalls ausgelosten Schatzanzweisungen werden am 1. Juli 1927 zurückgezahlt, natürlich nicht im Nennwert, sondern mit Aufschlag. Die Schatzanzweisung gibt also eine gute Rente. Für eine Schatzanzweisung, die beispielsweise nach 5 Jahren ausgelost wird, verleiht außer der Verzinsung von 4,50 ein Gewinn von 10 Prozent, auf die fünf Jahre verleiht, ergibt sich also eine Nettozins von 6,5 Prozent! Schuldverschreibungen früherer Kriegsanzleihen können in neue Schatzanzweisungen umgewandelt werden. Der große Vorteil der Eintrauern in das Reichsschatzbuch ist jedoch nur der fest mit dem fünfprozentigen Zinsfuß angelegten Reichsanleihe vorzuziehen, bei deren Zeichnung alle Teile der Bevölkerung sich wieder in großen Umsätzen beteiligen werden, um das Reich zu einem neuen Siege zu verhelfen. Größere Zeichnungen werden schon jetzt bekannt. — Der Provinzialausgleich der Provinz Westfalen beschloß, auf die letzte Kriegsanzleihe 25 bis 30 Millionen zu zeichnen. Die Westfälische Landesbank wird sich mit demselben Betrage an der neuen Kriegsanzleihe beteiligen.

Regierungsausschuß des Großherzogs von Hessen. Der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Wehen begehrt am 13. März den 25jährigen Geburtstag seines Regierungsantritts. Die Feier dieses Tages wird am 14. März in Darmstadt stattfinden, aber nur in den aller-einfachsten Formen. Der Großherzog selbst wird lediglich Vertreter der Regierung und des Landes zur Darbringung von Glückwünschen empfangen, bittet aber, von allen weiteren Begleitmaßnahmen Abstand zu nehmen. Die heftige Geländelandschaft in Berlin hat für den 10. u. 11. Einladungen zu einem Geländeball der Herren in Hotel Adlon ergeben lassen, der sich ebenfalls in den Formen kriegsmäßiger Einfachheit halten wird.

Kriegsflugzeug im Herrenhaus. Graf zu Hohenbrock und Genossen haben im preussischen Herrenhaus folgenden Antrag eingebracht: Das Herrenhaus solle beschließen, die Staatsregierung aufzufordern, dahin zu wirken, daß, nachdem zur Freude aller Patrioten der uneingeschränkte U-Boottief eröffnet ist, nunmehr ohne Rücksicht auf irgendwelche Einflüsse durch die kraftvolle Anwendung aller Kampfmittel ein ehrenvoller, die politische und wirtschaftliche Zukunft des Vaterlandes sichernde, nicht mehr erstrittene, die den vorbrachten Opfern entspricht. In der Begründung wird für geboten bezeichnet, daß auch das Herrenhaus seine Stimme

erhebt und nachdrückliche Vertretung der zukünftigen Lebensbedingungen Deutschlands fordert, unsonst, als sich leider seit längerer Zeit Einflüsse geltend machen, die diesen Lebensbedingungen widerstreben und darauf hinausgehen, für Deutschland im wesentlichen die früheren Zustände wiederherzustellen. Dies würde neben der Verkleinerung Deutschlands die nutzlose Slogabe von Gut und Blut bedeuten. — Der Antragsteller Wilhelm Graf zu Hohenbrock ist nicht mit einem jüngeren Bruder, Paul, dem Ehemann der Holtenauerin, zum Rangverleihung, zu verwechseln. Den Antrag hat eine große Zahl Herrenhausmitglieder, unter ihnen auch 28 Bürgermeister, unterzeichnet.

Zwei notwendige wirtschaftliche Maßnahmen regen kurze Anfragen an, die der Abg. Werner-Gieseler im Reichstage eingebracht hat. Es heißt da: Die Volkswirtschaft haben es mit sich gebracht, daß für die Volksernährung immer mehr Ersatzmittel zur Verwertung kommen. Hierfür ist bisher eine Hauptstelle zur Begünstigung der Ware, bevor sie in den Handel kommt, nicht vorhanden. Die britischen Preisprüfungsstellen bringen durch ihre Einzeluntersuchungen wiederholt unendliche Arbeit für die Behörden und durch die bestehenden Bestimmungen auch Gefahr für den schließlichen Kaufmann. Ist der Herr Reichstagsrat bereit, die Einrichtungen zu treffen, die es erlauben, die Waren, die den abzuheften? Die Preisfestlegung für den Kleinhandel ist durch die beschriebenen Preisprüfungen dauernd so ungenügend, daß der Kleinfachhandlung mit völliger Vernichtung bedroht ist. Was denkt der Herr Reichstagsrat zu tun, um diesen Verhältnissen ein Ende zu machen?

### König Gustavs Neutralitätsbekanntnis.

König Gustav von Schweden sagte zu seinen Ministern, die ihre Minderheiten einmütig halten, nachdem die Parlamentsmehrheit den von der Regierung geforderten Kredit zur Erhaltung der Neutralität Schwedens in Höhe von 80 Millionen um 20 Millionen gestärkt habe: „Ich verstehe die Schwierigkeiten, die das Neutralitätsgesetz veranlaßt haben. Ich habe indessen volles Vertrauen zu meinen gegenwärtigen Ministern, die mit den außerordentlichen durch den Weltkrieg geschaffenen Verhältnissen wohl vertraut sind. Ein Regierungswechsel unter den jetzigen Umständen würde nicht nur bedeutende Schwierigkeiten mit sich bringen, sondern könnte auch so ausgeführt oder geübt werden, als sei er vorübergehend mit einer oder mehreren Bestimmungen von der bisher konsequent durchgeführten unparteiischen Neutralitätspolitik, an der festzuhalten ich jezt entschlossen bin. Aus diesem Grunde glaube ich mit Rücksicht auf die Verantwortlichkeit meiner Stellung in der Sache gegenwärtig nicht einwilligen zu dürfen. Ich bitte Sie, statt dessen auf eindringlichste alle Anstrengungen zu machen, um einen Ausweg aus den Schwierigkeiten zu finden, die Ihren Abgangswunsch veranlaßt haben. Ich fordere Sie deshalb auf, in Ihren Ämtern, die ich Ihnen anvertraut habe, zu bleiben, in der Hoffnung, daß ein solcher Ausweg zu finden sein werde.“

Die Mitglieder des Ministerrats erklärten darauf, daß sie sich der weiteren Verwaltung ihrer Ämter nicht entgegen wollten, in der Erwartung, daß die vom König ausgebrachte Hoffnung in Erfüllung gehen werde. Die Kommerzopposition zielt mit ihrem Beschluß nicht auf einen Sturz des Gesamtministerrats, der Außenminister Wallenberg ist ihr besonders genehm, sie möchte nur den Gesamtsinn der Politik zum Ausdruck bringen. Die Sozialisten des Kabinetts benehmen, daß die Opposition zum mindesten falsche und bedenkliche Mittel gewählt hat, die nur geeignet sind, die Verteidigung und Sicherheit des Landes zu schwächen. Tatsächlich sind auch gleich nach der Abstimmung eine ganze Reihe von Ausdrucks- und liberalen und sozialistischen Partei erfolgt, ein Zeichen, daß sich der schwedische Patriotismus in allen Lagern auf sich selbst befinnt.

### Kommandieren und parieren.

Unsern Gegnern sind auch heute noch die wichtigsten Ursachen der deutschen Erfolge im Frieden wie im Kriege verborgen. Namentlich die Engländer begreifen nicht, daß es im Handel wie beim Militär ein Gehörtes gibt, das man gelernt haben muß, um befehlen zu können. Kriegskongressen der Entente haben bekanntlich nur weiß wie viele Streitkräfte, jedesmal das Aufsehen der gemeinsamen höchsten Spitze gegeben, das Gefunden hat man nicht. In Petersburg ist es nicht anders. Die Frage des harmonischen Zusammenwirkens aller Armeen erörtert werden, aber man darf voraussetzen, daß es wie bisher bleiben wird: Jeder will beim Kommandieren vorkommen, aber beim Parieren nicht hinten bleiben.

Bei uns geht, was die Notwendigkeit betrifft, mit kameradschaftlicher Erkenntnis. Unter dem Heeresbefehl des Feldmarschalls von Walden schienen gemeinsam Österreich und Ungarn, Dänen, Bulgaren und Russen. In der Salonikarmee des französischen Generals Sarrail stehen Franzosen, Engländer, Italiener, Portugiesen, Russen, die einander wenig kameradschaftlich kritisieren. Das Mergeln ist allen gemeinsam, aber nicht das Siegen. Es klappt also nicht. Wenn Sarrail alle hören möchte, was über ihn gesprochen wird, und demnach einschreiten wollte, dann würde er die meisten Generale fortjagen können, und seine Armee würde auseinander gehen.

Wenn sich unsere Gegner zielbewußte Allierier nennen, so mögen sie das unter sich abmachen. Nebenfalls erkennt die Welt, daß sie noch weit zielbewußtere Geister sind. Die Franzosen sind in ihrem Chauvinismus vielleicht noch am aufopferungsfähigsten. Aber — die andern? Die Engländer hüten sich weislich, ihren Doppelpunkt von Flandern fortzuwerfen. Die Russen denken nicht daran, der Armee von Salonik unter die Arme zu treten, und die Italiener glauben mit ihrem Verrat für Frankreich genug getan zu haben, daß sie weiteres sich erparen können. Am deutlichsten tritt auch hierin wieder der britische Egoismus zu Tage, der sich in Genuß so häufig erweist, hat, daß die Franzosen Mähe haben werden, ihn wieder vom Hals zu bekommen.

Daß die „Harmonie des Sieges“ sehr, ist also offenkundig. Aber daß sie in Petersburg hergestellt werden wird, wo die Korruption und die Indisziplin zu Hause sind, ist unwahrscheinlich. Die Russen parieren den Engländern nicht, die Italiener möchten am liebsten andere für sich hüten lassen, und die Engländer tun nicht mehr als das Mögliche. Dagegen ist von den Durchsichtigen, daß die russischen Generale sich fremden Einflüssen unterstellen, ist gänzlich

ausgeschlossen. Die Franzosen haben mehr als einmal versucht, dem Jaren militärische Ratgeber zu leisten, sie sind jedes abgemittelt worden. Sinter der Seftische ist es der Mostomier gen Kamerabildner, nachher ist es damit vorbei. So wollen wir denn abwarten, ob aus dem Komplexieren ein Parieren folgt. Georg Paulsen.

### Der Drahtkäfig.

Ein lehr zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in der Schweiz internierter deutscher Soldat hat die von zahlreichen anderen deutschen Kriegsgefangenen gemachten Erfahrungen über ihre Behandlung in französischer Gefangenschaft voll aufbewahrt. Die Gefangenen wurden, wie es bei den Franzosen gang und gebe ist, ausgeraubt, grunlos bis Knäpeln misshandelt, in der niederträchtigen Weise untergebracht, verpackt und mit Relegatieren beschickt. Ein bemerkenswertes Detail werden seine Bemerkungen auf die systematischen Quälereien, die die Franzosen dazu bringen, immer neue Folterarten zu erfinden, um so ihre Wut an den wehrlosen Gefangenen auszulassen. Eine Gründung dieser Art ist das Drahtgefängnis über das Gefängnis in Souilly, was folgendes berichtet: Das Drahtgefängnis in Souilly war ein vierseitiger Käfig von etwa 1,70 Meter Höhe und etwa 1,5 Quadratmeter Bodenfläche, hergestellt aus einem oder vier Gefangenen Stacheldrahtgeflecht, das auch nach oben den Käfig abschloß. Drei Viertel des Käfigs wurden durch eine Jalousie eingenommen, die in Form einer Hundebühne etwa 50 Zentimeter über dem Erdboden an Wänden angebracht war. Die Jalousie diente als Unterlage für die Gefangenen und als Nachtlage; Strohhalm lagern gab es nicht. Die zum Aufenthalt im Drahtgefängnis Verurteilten blieben bei jedem Wetter Tag und Nacht dort. Sie haben erlebt, daß ein infolge Frischluftschlags zu diesem Drahtgefängnis verurteilter Kamerad nach etwa zweieinhalbtagigem Aufenthalt darin völlig erkrankt war, so daß er wie tot herausgetragen werden mußte. Nachdem er in der Käfig gewissermaßen aufgewartet war, wurde er in schwererem Zustand in die Reservatenbarade gebracht. Nicht unglücklich werden die Franzosen solche Grausamkeiten erleben werden. Wir sehen es ab, ihnen auf diesem Wege zu folgen, aber wir haben andere Mittel gefunden, um die Franzosen zu zwingen, sich in Zukunft nicht mehr an wehrlosen Gefangenen zu vergreifen. Tausende von französischen Kriegsgefangenen sind zur Vergeltung in der deutschen Kampagne untergebracht und werden dort bleiben, bis die französischen Machtgeber von ihrem Unmenslichkeit abgelenkt haben. Bei ihnen mögen sich die davon Betroffenen bedanken.

### Vermischte Nachrichten.

Unsere tapferen Oskariaten unter trefflicher Führung des berühmten Oberst v. Seston-Worbed machen nach wie vor den Engländern viel zu schaffen. Eine Kapituliert Zeitung berichtet laut „Reich. M. N.“ über die Art der Verunruhigungen der englischen Aufwähler folgendermaßen:

„... Raum hatten die Leute sich niedergelassen und glaubten sich gänzlich aus dem Spiel zu können, da ging plötzlich eine böhmisches Granate über ihre Köpfe weg und schlug weit vom Lager entfernt ein. Die Truppen in dem Lager glaubten, daß es daher auch nicht nötig sei, darauf zu antworten. Ein zweiter Schuß freierte hoch in der Luft, aber nicht weit vom Lager entfernt. Auch jetzt hielt man es noch nicht für nötig, etwas zu tun. Auch 2 Schüsse fielen, und diese trafen mitten ins Lager. Ein Gel wurde von einem Granatplitzer getroffen. Hierauf gingen wir auf die Anhöhe und hielten durch unsere fernere Umhau, aber ohne Resultat. Der Sturm in der ferne war ruhig, der Sturm hatte das Feuer eingestiftet. Der General befaß nur Schützengräben auszuheben, da er eine Wiederholung des feindlichen Feuers fürchtete. Der Sanitätsoffizier legte großen Nachdruck darauf, für die Vermundeten Deckung zu finden, denn, sagte er, sie können das rote Kreuz nicht auf eine Entfernung von 10000 Yards im Wald sehen. Später aber begann das Feuer wieder, und wir verloren während der Nacht 5 Tote und 11 Verwundete. Die Brigade brauchte 4 Tage, um sich gegen die 4 Schiffschiffe einzugraben, welche der Feind auf uns feuern ließ. Am Morgen des 5. Tages erstellten wir Meldeung, daß der Feind seine Stellung jederzeit verändern könne und daß in diesem Falle alle Luftgraben neu gemacht werden müßten. Mit der Zeit müßte dann auch das sogenannte Aufwähler aufgegeben werden.“

Und die Alliierten hoch? Unter dieser Spitzmarke schreibt der französische Admiral Deguin, man müsse zugeben, daß die verhältnismäßig geringe Zahl von verurteilt gemachten neutralen Schiffen im letzten Monat darauf zurückzuführen sei, daß wohl weniger neutrale Schiffe auf See verkehrten als je zuvor. Dies ist ein Erfolg für die Deutschen. Immerhin dürfte man nicht zu schnell urteilen, müsse vielmehr abwarten, ob die Neutralen bald wieder die Schiffsahrt aufnehmen werden. Inzwischen müßte man allerdings fragen, ob die Handelschiffe der Alliierten für die Verproviantierung ausreichen würden; man müsse daher zum mindesten vorerst auf allen Seiten sparen.

Die Tötung ihrer vier Kinder verübte in Anna, Sachsen-Weimar, die Ehefrau des Ingenieurs Günther, weil ihr der in seine lebende Mann lange nicht geschrieben hätte. Nach vollbrachter Tat traf von diesem die Nachricht ein, daß es ihm gut gehe.

Zu Fuß nach Warschau. Ein unternehmungslustiger Junge ist der vierzehnjährige Sohn eines im feinde lebenden Arbeiters aus Glogau in Schlesien. Am 2. September v. J. war der Knabe vom Gange zur Schule nicht zurückgekehrt und seitdem spurlos verschwunden. Die Nachforschungen nach dem Jungen waren vergeblich. Wie der Glogauer Polizeibehörde erschien jetzt ein Beamter der Polizeiverwaltung in Warschau und kletterte den Knaben ab. Der Junge war, angeblich um seinen Vater an der Front zu besuchen, zu Fuß von Glogau nach Warschau gelaufen und dort aufgegriffen worden.

Aus der Reichshauptstadt. Kriegsunterstützung erschwindelt hat eine Frau in Berlin auf ganz einfache Weise, indem sie sich als Frau eines Mannes, von dem sie rühnte, daß er eingezogen war, ausgab, das Geld einzog und mit dem falschen Namen quillerte. Sechs Wochen Gefängnis sprach das Gericht über die Frau aus. Es ist ein 50000 Mark wert etw. erbeuteten Diebe bei einem Einbruch in einer großen Berliner Seidenfirma.

erste Zinschein mittig am 2. Januar 1918 fällig wird, ist denselben, die bereits am 31. März Zahlungen leisten, ein Vierteljahr Zinsen zu vergüten, das heißt, bei einer Vollzahlung von beispielsweise 1000 Mark Zinsen am 31. März empfangen die Zeichner der fünfprozentigen Schuldverschreibungen eine Zinsvergütung von 1 1/2 Prozent gleich 12,50 Mark, die Zeichner der vierprozentigen Schuldverschreibungen eine Vergütung von 1 1/2 Prozent gleich 11,25 Mark. Der Zeichnungspreis erhöht sich mittig im Falle der Vollzahlung am 31. März auf 96 1/2 Prozent für die fünfprozentigen Schuldverschreibungen, auf 96,55 Prozent für die vierprozentigen Schuldverschreibungen und auf 96 1/2 Prozent für die vierprozentigen Schuldverschreibungen. Geht die Zahlung später, so werden entsprechend weniger Zinsen vergütet, also z. B. am 20. April für 70 Tage.

Der erste Pflichtzahlungstermin ist der 27. April. Am diesem Tage müssen 30 Prozent des dem Zeichner zugewiesenen Betrages an Kriegsanleihe bezahlt werden. Am 24. Mai werden weitere 20 Prozent und am 21. Juni

und 18. Juli jeweils 25 Prozent fällig. Diese Pflichtzahlungstermine müssen von den Zeichnern inne gehalten werden, sofern die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt. Hat jemand z. B. 1000 Mark fünfprozentige Kriegsanleihe gezeichnet und zunächst 300 Mark Kriegsanleihe am 27. April bezahlt, wobei ihm die Stückzinsen für 63 Tage vergütet werden, so daß die Barzahlung (300 Mark + 98 Prozent = 294 Mark abzüglich 260 Mark Stückzinsen) 294,40 Mark beträgt. Hat jemand 400 Mark Kriegsanleihe gezeichnet, so muß er am 27. April, dem ersten Pflichtzahlungstermin, 100 Mark Kriegsanleihe zu bezahlen. Hat jemand 300 Mark Kriegsanleihe gezeichnet, so trauet er am 27. April noch gar nichts einzahlen, denn 30 Prozent von 300 Mark ergeben nicht den Mindestbetrag von 100 Mark. Die ersten 100 Mark sind vielmehr bei einer Zeichnung von 300 Mark erst am 24. Mai fällig, weitere 100 Mark wären am 21. Juni zu bezahlen und die restlichen 100 Mark am 18. Juli. Bei einer Zeichnung von 200 Mark Kriegsanleihe sind je 100 Mark am 24. Juni

und am 18. Juli zu bezahlen. Bei einer Zeichnung von 100 Mark Kriegsanleihe wird die ganze Zahlung erst am 18. Juli fällig. In allen Fällen können, wie schon erwähnt, auch bei der Vollzahlung noch Teilzahlungen geleistet werden, indem immer nur in runden durch 100 Mark teilbaren Beträgen des Restbetrags.

Besondere Verbindungen gelten für die Einzahlungen auf Zeichnungen, die bei den Postanstalten erfolgen. Zunächst ist hier zu bemerken, daß die Postanstalten ihre Zeichnungen auf die fünfprozentige Kriegsanleihe, nicht aber auf die vierprozentigen entgegengenommen. Ferner ist hervorzuheben, daß auch bei den Postanstalten zwar schon am 31. März die Rückzahlung vorgenommen werden kann, daß sie jedoch am 27. April geleistet werden muß. (Teilzahlungen sind nicht zulässig.) Für die Rückzahlung, die am 31. März geleistet wird, werden 90 Tage Zinsen gleich 1 1/2 Prozent vergütet. Für die Rückzahlung, die am 27. April oder in der Zeit zwischen dem 31. März und 27. April bezahlend geleistet wird, werden zur Vereinfachung des Verkehrs bei den Post-

anstalten gleichmäßig 63 Tage gleich 1/8 Prozent vergütet.

Alles Nähere über die Einzahlungsbedingungen der neuen Kriegsanleihe wird nach Erscheinen der amtlichen Zeichnungsaufforderung aus dieser selbst zu ersehen und bei den Zeichnungsaufforderung aus dieser selbst zu ersehen und bei den Zeichnungs- und Vermittlungsstellen zu erfragen sein.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 11. März 1917 (KriegsFeiertag).  
Kollegie für Kriegswohlfahrtszwecke.  
1. Kemberg.

Vorm. 1/9 Uhr: Beichte. Archid. Schulze.  
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Arch. Schulze.  
Hierauf Feier des hl. Abendmahls.  
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Prospt Meyer

2. Gommio.  
Vorm. 1/9 Uhr: Gottesdienst und Prüfung  
des Konfirmanden. Prospt Meyer.

3. Notta.  
KriegsFeiertag. Gottesdienst 1/2 10 Uhr.

## Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche **Schafe** besitzen, werden hiermit aufgefordert, die Anzahl derselben unter Angabe des Besitzortes des Scherens des Schafe und an wem die Wolle veräußert ist, bis **Spätestens 18. d. Mts.** bei uns anzugeben.

Kemberg, den 8. März 1917.

Der Magistrat. J. B. Krawtzwark.

Diejenigen Viehhalter, welche bei der letzten Kleiberstellung Kleie nicht erhalten haben wollen ihre Kleierzeit bis Montag Mittag auf dem Marktplatz abgeben.

Kemberg, den 9. März 1917.

Der Magistrat. J. B. Krawtzwark.

**Sonntag, den 11. März, abends 8 Uhr**

im Hotel „zur Post“

**Bortrag über die VI. Kriegsanleihe**

Hierzu wird jedermann eingeladen.

Kemberg, den 8. März 1917.

Die Vertrauensmänner.

Zur Bekanntmachung vom 9. März 1917 — Nr. M. 200/1. 17 K. R. A. — habe ich eine Verleghung, Welterstütz, Enteignung und Ablieferung der bei öffentlichen und privaten Bauwerken zu Pflichtenanlagen und zur Bedienung verwendeten Kupfermengen, einschließlich Kupfererzeugnisse, Dachrinnen, Abflüsse, Fenster- und Gefälleabdrückungen, sowie einschließlich der an Pflichtenanlagen befindlichen Holzstiele verfügt. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ordentlicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 9. März 1917.

Der stellv. Kommandierende General des 4. Armee-Korps.

Febr. von Uydner,

General der Infanterie à la suite des Entschiffen-Bataillons Nr. 2.

## Zigarren

in 100, 110, 120, 130 und 150 Stk. pro Kiste

nur Qualitäts-Tabake

(Sumatra, Java und Manila-Tabak) in Kistenpackung

— Versand gegen Nachnahme — offeriert

**M. Geißt**

Zigarrenfabrikant

Kemberg (Bez. Halle)

Zur bevorstehenden Frühjahrsaison

bringe ich meinen Vorrat in altbewährten

**Maunarn-Fahrrädern**

sowie andere Marken in empfehlender Erinnerung.

Die Räder werden auf Wunsch mit bequemem Friedberggummi montiert.

**Paul Elstermann, Leipzigerstraße 61.**

Heute nachmittag 2 1/2 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Marie Dahms**

im Alter von 73 Jahren. Dies zeigen tiefbetrußt an

Kemberg, den 9. März 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 4 Uhr statt.

## Rübensamen

gelbe Eckendorfer 1. Abfaat.  
per 50 Rilo 95,— M., unter 5 Rilo  
à 1 Pfand 1,— M. Verkauf in Rül-  
fens Säcken.  
Bei Sommerbestellungen billiger.  
Hödel, Döhlen.

## Zigaretten

bietet von der Fabrik  
zu Originalpreisen:  
100 Zig. Kleinverl. 1,8 \$ 1,60  
100 " " 3 " 2,30  
100 " " 3 " 2,50  
100 " " 4,2 " 3,20  
100 " " 6,2 " 4,50  
Verband gegen Nachnahme von  
100 Stk. an.

**Zigarren** prima Qualitäten von  
100 bis 200 Stk.  
pro Kiste.

Goldenes Haus Zigarrenfabrik G. m. b. H.  
Berlin, Friedrichstr. 89.  
Fernsprecher Centrum 7437.

Engertraffen:

**Siero-Kindermehl**

**Haematogen**

**Saccharin**

**Lebertran-Emulsion**  
Apothek. Kemberg.

**Weck-Einkoch-**  
**apparate**

sind eingetroffen und empfiehlt in  
Originalabpackung **Friedr. Seym.**

Dr. Strassmann's

**Suppen**

Kochzeit 25—30 Minuten  
empfiehlt **Wilh. Becker**

**Gold-, Armeemesser,**

**Zäpfenmesser, Hafermesser**

**Knarfschneidemaschinen**  
empfiehlt **Friedr. Seym.**

**Photographie-Rahmen**

**Postkarten-Albuns**  
empfiehlt **Richard Arnold**

**Deutscher Tee**

Handgeprüft aus einheimischen Kräu-  
tern, vorzüglich im Geschmack,  
bestimmlicher als schwarzer Tee,  
Feldpackung 25 Stk.,  
1/2 Pack 50 Stk., — 1/4 Pack 1 Stk.  
Apothek. Kemberg.

**Gemüse- und**

**Blumensamen**

von Carl Böhrl, Hoflieferant, liefert  
in Originalpackung wieder eingetroffen  
bei **Wilh. Becker**  
Wittenbergstraße 19

## Einkochapparate

sowie Gläser in allen Größen mit vorjährigen Gummitingen empfiehlt

**Paul Elstermann, Leipzigerstraße.**



Am 8. d. Mts. erhielt ich die traurige Nachricht, dass  
mein langjähriger Knecht, der Reservist

**Alwin Jahn**

im 72. Inf.-Regiment

durch Granatvortreffer den Heldentod fürs Vaterland im  
Westen gestorben ist. Durch Ehrlichkeit und steten Fleiß  
hatte er sich in seiner 3jährigen Dienstzeit bei mir das  
größte Vertrauen erworben.

Ehre seinem Andenken!

**Fritz Posern u. Familie**

Gutsbesitzer Gaditz b. Kemberg



Heute Nacht 1 Uhr verschied nach längeren Leiden  
sanft meine innigstgeliebte Frau, unsere trauernde  
Mutter, Tochter und Schwester

**Hulda Ballmann**

geb. Schumisch

im Alter von 42 Jahren. Dies zeigen tiefbetrußt an

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Ewald Ballmann nebst Kinder.**

Kemberg, den 8. März 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr  
vom Trauerhause aus statt.

Heute nachmittag um 4 Uhr entschlief sanft in  
dem Herrn unser lieber Bruder, Schwager und Onkel  
der Privatmann

**Albert Nischke**

im 85. Lebensjahre.

Kemberg, den 8. März 1917.

Dies zeigt tiefbetrußt an

Wilhelm Nitzschke

im Namen aller Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Montag 3 Uhr statt.